



„Wenn in Natz-Schabs nur drei Leute anders abgestimmt hätten, hätten wir den Bürgermeister für die SVP gerettet – und ich wäre ein total glücklicher Mensch.“

Herbert Dorfmann, SVP-Bezirksobmann

122.926

Wähler haben der SVP bei dieser Gemeindevahl die Stimme gegeben. Damit konnte sie 1232 Mandate in 109 Gemeindestuben erobern und bleibt mit 69 Prozent aller Sitze dominante Kraft in Südtirols Rathäusern.



„SVP steht für alles, doch nichts konkret“

BOZEN (bv). Denkanstoß von Landtagspräsident **Thomas Widmann** (Bild) an seine eigene Partei: Mit der Gemeindevahl habe diese den „Anspruch verloren, alleiniger Verantwortungsträger“ in den Rathäusern zu sein. Grund dafür sind für Widmann „weniger einige handwerkliche Fehler, die marginal sind.“ Es sei zum einen der Wohlstand, der die Menschen „satt“, der Wandel der Zeit, der die Gesellschaft pluralistischer gemacht habe. Vor allem aber befinde sich die SVP in einer „Identitätskrise“, so Widmann. „Die SVP steht heute für alles, aber für nichts ganz konkret.“ Dementsprechend schwierig sei es für die Menschen, sich noch mit ihr zu identifizieren. Oberstes Ziel müsse es deshalb sein, der SVP wieder ein klares Profil zu verleihen. „Zu klären ist, wo wir gegenüber Rom stehen, sowie einige andere Grundthemen, die die SVP seit Jahrzehnten beherrscht haben“, meint Widmann. Diese Gemeindevahl stelle eine Zäsur dar. „War es früher fast eine Stunde, eine Bürgerliste zu wählen, so ist es jetzt nicht nur salonfähig, sondern modern.“ Diesen Trend müsse die Volkspartei sehr ernst nehmen, sonst mündet dieser Trend auf kurz oder lang in die Gründung eigener neuer Parteien, meint Widmann.

## Aderlass im „Wilden Westen“

GEMEINDEWAHL: Vinschgau schreibt minus 15 Prozent – Debakel in Meran und Sterzing kosten – Sieg in Brixen beschert Eisacktal ein Plus

BOZEN (bv). Gewonnen wird bei der SVP nur mehr im Eisacktal. Überall sonst wurde das Edelweiß bei der Gemeindevahl arg zerrupft – am meisten mit minus 14,72 Prozent im Vinschgau. Mindestens fünf Prozent davon schreibt Bezirksobmann Albrecht Plangger der Sanitätsreform zu. „Wenn jede Reform so angegangen wird, dann gute Nacht“, sagt er.

122.926 Bürger schenken der SVP bei der Gemeindevahl das Vertrauen. Mit 53,59 Prozent der Stimmen und 1232 Mandaten stellt sie immer noch 69 Prozent aller Gemeinderäte in Südtirol, büßte gegenüber 2010 aber 3,85 Prozent ihrer Stimmen ein.

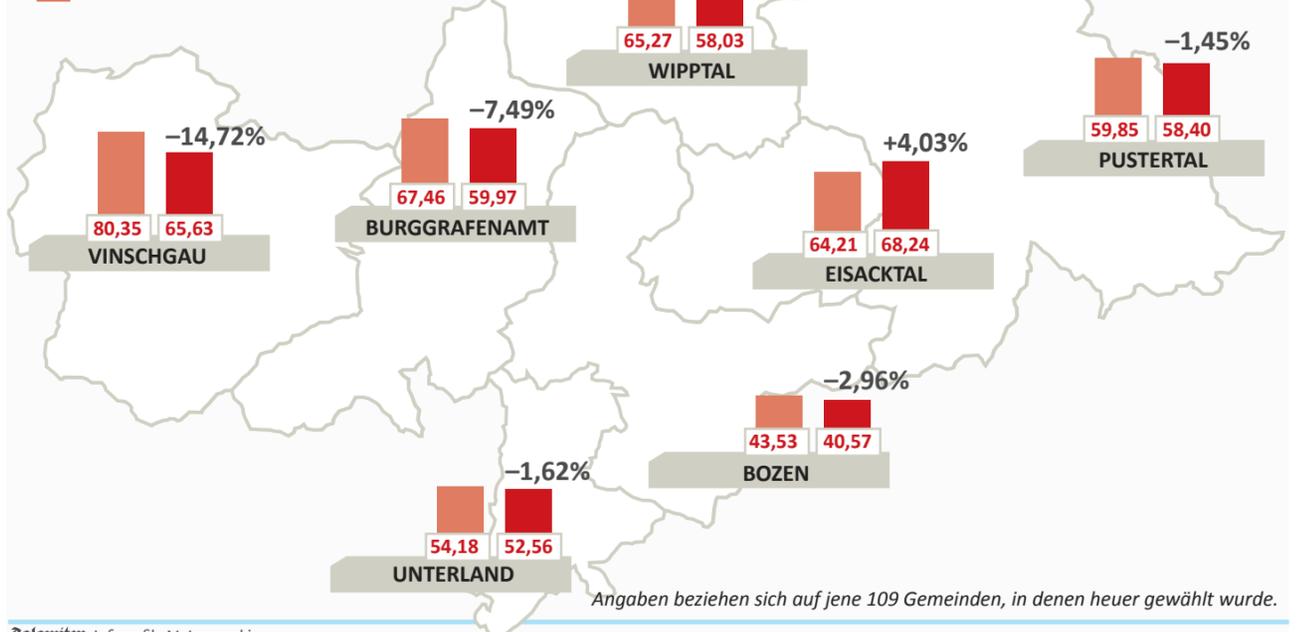
Mit einem Plus von 4,03 Prozent der Stimmen schreibt der Bezirk Eisacktal als einziger Zuwächse. „Wenn in Natz-Schabs noch drei Leute anders gestimmt hätten, hätten wir den Bürgermeister gerettet – und ich wäre ein glücklicher Mensch“, sagt SVP-Bezirksobmann Herbert Dorfmann. Er ist ehrlich genug, um zuzugeben, dass die Eisacktaler SVP ein bisschen von der Krise der Freiheitlichen profitiert habe. „Vor allem aber haben wir es in Brixen im Vergleich zu den anderen Städten gut gemacht: Eine effiziente Truppe, mit einem effizienten Wahlkampfleiter und eine Unterlegene bei der Vorwahl, die sofort zum Team gestanden ist“, streut Dorfmann Rosen.

Rettete der „Wilde Westen“ 2010 das landesweite SVP-Ergebnis, so sind diesmal der die größten Einbußen zu verzeichnen. Im Burggrafenamt schreibt

### SVP-Ergebnisse im Vergleich

Angaben in Prozent

■ Gemeindevahlen 2015  
■ Gemeindevahlen 2010



Dolomiten - Infografik: M. Lemanski

die SVP ein Minus von 7,5 Prozent. Den Grund dafür sieht Bezirksobmann Karl Zeller in Meran. „Minus elf Prozent sind ein Debakel“, so Zeller. Und zwar eines, das er sich nicht erklären kann. „Wir haben Vorwahlen abgehalten, bei denen Nicht-Mitglieder teilnehmen konnten; wir hatten ein gutes Team: Ich wüsste nicht, was wir hätten anders machen sollen.“

Weiter fortgeschritten ist die Gewissensforschung da schon bei Albrecht Plangger. Mit einem Minus von 15 Prozent liegt das SVP-Ergebnis im Vinschgau bei

Gemeindevahlen erstmals unter der 70-Prozent-Marke. „Viele gingen nicht zur Wahl, viele gaben weiß ab, andere wechselten zu Bürgerlisten“, so Plangger. Offen spricht er von „Fehleinschätzungen“, für die er seinen „Teil der Verantwortung“ übernehme. In Prad hat sich die SVP mit zu vielen Bürgermeisterkandidaten verzettelt; die Bürgerliste war lachender Dritter. Keine Konkurrenz wie in Schlanders wurde aber auch nicht goutiert.

Fünf Prozent der Verluste schreibt Plangger der Sanitätsreform zu. „Viele hätten sich einen

totalen Konfrontationskurs wie in Sterzing gewünscht. Dann hätten wir jetzt 1000 Stimmen mehr, aber ein gespaltenes Tal“, so Plangger. Bevor das Land zugunsten gemeinsamer Lösungen „zurückgerudert“ sei, habe man sich aber „fünf Monate gegenseitig medial den Kopf eingeschlagen: Wenn die jede Reform so angehen, dann gute Nacht“, meint Plangger.

Diese Ansicht teilt der Wipptaler Bezirksobmann Karl Polig. Obwohl der Freienfelder Bürgermeistersessel „taktisch verspielt“ wurde, konnte die SVP

selbst dort zulegen. Zuwächse gab es auch in Pfitsch und Franzensfeste. „Die großen Verluste haben wir in Sterzing zu verzeichnen – und dort ist der Grund die Gesundheitsreform, ohne die es nie zur Abspaltung um Fritz Karl Messner gekommen wäre“, meint Polig.

Wermutstropfen des Bozner Bezirksobmanns Christoph Perathoner ist das miese Abschneiden in der Landeshauptstadt und in Ladinien. In St. Ulrich waltet ein Kommissär, in Wolkenstein Roland Demetz von der Bürgerliste.

© Alle Rechte vorbehalten

### JG: Drei Bürgermeister, 266 Räte

BOZEN. Eine positive Bilanz der Gemeindevahlen zieht die Junge Generation in der SVP. Knapp 60 Prozent der 463 JG-Kandidaten schafften den Sprung in den Gemeinderat. In St. Lorenzen und Pfitsch stellt die JG nun auch den Bürgermeister.

Martin Ausserdorfer und Stefan Gufler sind die jüngsten unter den 116 Südtiroler Bürgermeistern. Die beiden 33-Jährigen leiten in den kommenden fünf Jahren die Geschicke in St. Lorenzen bzw. Pfitsch. In seinem Amt als Bürgermeister der Gemeinde Unsere liebe Frau im Walde-St. Felix bestätigt wurde

der 34-jährige Patrick Ausserer, vor fünf Jahren jüngster Bürgermeister im Lande.

Und auch in den Gemeinderäten ist die JG mit dem Abschneiden ihrer Kandidaten zufrieden. „Wir haben 463 Kandidaten ins Rennen geschickt – von diesen wurden erfreulicherweise rund 57 Prozent in den Gemeinderat gewählt“, freut sich der JG-Vorsitzende René Tumler. Künftig sitzen 266 JG-ler in den Gemeinderäten. Als absolut jüngste JG-Kandidatin zog die 18-jährige Katharina Teutsch in den Gemeinderat von Kurtinig ein.

## Lehre aus Prad und Freienfeld

SVP: Bei Konkurrenz nur ein Bürgermeisterkandidat – Koalition mit Bürgerlisten-Bürgermeistern nicht gestiftet

BOZEN (bv). Erste Lehre aus der Gemeindevahl: Wo es Konkurrenz gibt, wird die SVP nur mehr mit einem Bürgermeisterkandidaten antreten. Harte Verhandlungen kündigt Obmann Philipp Achammer mit den Bürgerlisten-Bürgermeistern an, welche die Unterstützung der SVP brauchen. „Unsere Mitarbeit ist nicht gestiftet“, sagt Achammer.

In der Parteileitung vom Montag kam die schärfste Kritik von Richard Theiner. Zu wissen, dass es in Prad und Freienfeld knapp wird und doch mit zwei Bürgermeisterkandidaten anzutreten, habe auf keine Kuhhaut gepasst, so der Ex-Obmann. „Ich äußere mich nicht öffentlich“, sagt Theiner. Fakt sei, dass die Ortsgruppen mit der Erstellung der Listen teilweise „überfordert“ seien. Allemal müsse die Parteileitung künftig „korrigierend eingreifen“ können. „Lieber vorher, und es schmerzt einige, als danach, und es schmerzt alle“, so Theiner.

Strikt gegen ein Eingreifen der Landespartei ist Bezirksobmann Karl Zeller. „Wir sind eine föderale Partei. Autonomie bedeutet auch Freiheit, Mist zu bauen, für den die Ortsgruppen dann selbst verantwortlich sind.“

Ein schwacher Trost, wenn der Bürgermeistersessel schon bei der Bürgerliste ist. Obmann Achammer will deshalb die Wahlrichtlinien verschärfen.



„Wir können es uns nicht mehr leisten, mit zwei Bürgermeisterkandidaten anzutreten, wo wir nicht alleine sind.“

SVP-Obmann Philipp Achammer

„Wir können es uns nicht mehr leisten, mit zwei Bürgermeisterkandidaten anzutreten, wo wir nicht alleine sind“, so Achammer. Einbeziehung müsse vermehrt im Vorfeld durch Vorwahlen geschehen, wo man sich „auf einen Kandidaten einigt.“

Dringlicher ist freilich, abzuklären, wie die SVP mit jenen Bürgermeistern umgeht, die kein Edelweiß-Abzeichen tragen. In Sterzing, Wolkenstein und Niederdorf können Fritz Karl Messner, Roland Demetz und Kurt Ploner ohne die SVP regieren, die sie – zumindest in zwei Fällen – vor die Tür gesetzt hat. Anders ist es in Toblach, Natz-Schabs, Innichen, Prad, Branzoll, Freienfeld und Eppan.

Keine leichte Entscheidung, denn die Erfahrung nach fünf Jahren Zusammenarbeit in Eppan und Toblach zeigt, dass Wilfried Trettl und Guido Bocher stärker und die SVP schwächer geworden ist. 2010 stellte die SVP in Eppan 16 von 30 Sitzen. Mit 12 von 27 geht sie jetzt ge-

schwächt in Verhandlungen.

„Vorher sind nicht wir, sondern die gewählten Bürgermeister am Zug, die uns ein Programm und einen Ausschuss vorschlagen müssen“, sagt Obmann Achammer. Die SVP ist von ihrer „DNA her eine Regierungspartei“, meint Bezirksobmann Christoph Perathoner. Es gehe um Sacharbeit vor Ort und für die Menschen. „Die Leute haben die SVP nicht gewählt, um Oppositionsarbeit zu machen“, meint Perathoner.

Relativ einfach dürfte die Zusammenschau in Branzoll werden. Bürgermeister Alessandro Bertinazzo verfügt mit seiner Liste über vier Sitze, die SVP über drei, und der PD stellt eine Gemeinderätin, rechnet Bezirksobmann Oswald Schiefer vor.

„Unsere Zustimmung ist keine bedingungslose, sondern hängt vom Programm ab“, bremst Achammer. „Sonst arbeiten die Unseren, und der Bürgermeister verkauft die Erfolge als seine.“ Hinter vorgehaltener Hand



Handsclag nicht fix: Die SVP will mit den Bürgerlisten-Bürgermeistern hart verhandeln.

geht man in der SVP davon aus, dass es überall zur Einigung kommt. Nur in Natz-Schabs seien die Gräben „extrem tief, vielleicht zu tief“.

© Alle Rechte vorbehalten

### SVP-Senioren: 116 von 170 gewählt

BOZEN. Trotz der Wahlschlappe für die Volkspartei ist die Seniorenbewegung in der SVP mit ihrem Ergebnis bei den Gemeindevahlen mehr als zufrieden. Dies sei ein Zeichen dafür, dass auch Erfahrung zähle, so der Vorsitzende Otto von Dellemann.

23 SVP-Seniorenkandidaten hatten sich landesweit der Wahl zum Bürgermeister gestellt. „Von diesen wurden 16 gewählt, zwei von diesen sind Frauen“, freut sich der Vorsitzende der SVP-Senioren, Otto von Dellemann. Noch besser haben die Seniorenkandidaten auf den

SVP-Gemeinderatslisten abgeschnitten. Von 170 schafften landesweit 116 den Sprung in den Gemeinderat.

Die langjährige Erfahrung und die Tatsache, dass sie selbst betroffen sind, garantiere, dass sich die Senioren in den Gemeinden für die Belange von ihrerseits einsetzen, heißt es in einer Aussendung. Die gewählten Seniorenvertreter werden sich v.a. für die Gesundheitsversorgung auf Gemeindeebene, Mobilität und die Sicherheit auf den Straßen und eine seniorengerechte Tarifpolitik in den Gemeinden einsetzen.